

Originalität des Denkers kann der Leser ebensowenig erfassen, wie er dessen Entwicklung mitvollziehen kann, wenn jener anlässlich der Teilnahme an einer Missionskonferenz auf diesen Ausschnitt festgelegt bleibt.

Frankfurt

Hans Vöcking

Keller, Carl-A. (ed.): *La Réincarnation. Théories, raisonnements et appréciations. Un symposium.* Lang / Bern 1986; 289 S.

Der vorliegende Band enthält eine Anzahl von Referaten und Kurzbeiträgen, die sich mit der in Europa neuerdings immer mehr Beachtung findenden Lehre von der Wiedergeburt befassen. Der Vielfalt der historischen Ausdrucksformen dieser Glaubensüberzeugung entspricht es, daß sich das Material kaum auf einen Nenner bringen läßt. Dies gibt der Herausgeber und Professor für Religionswissenschaft an der Universität Lausanne, C.-A. KELLER, in seinem einleitenden Überblick zur Problematik offen zu. Wichtig aus dieser Einleitung ist zweifellos der Hinweis, daß entgegen sonst üblicher Aussagen hier Wert darauf gelegt wird festzuhalten, daß die ethische Komponente im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit wohl nicht als Ursache, sondern als sekundäres Erklärungsmodell im indischen Kontext anzusehen ist (vgl. 29). Dem entsprechen auch die anders argumentierenden Shivaïten, deren Thesen HÉLÈNE BRUNNER (Paris) vorträgt, sowie der indische Buddhismus, in Auszügen vorgestellt von JACQUES MAY (Lausanne), während RICHARD FRIEDLI (Fribourg) die Hypothese formuliert: „Das Dogma von der Wiedergeburt ist nicht eine ontologische Aussage, sondern eine ethische Aufforderung.“ (59) Weitere Facetten liefern in diesem Kontext ANAND NAYAK (Fribourg/Neuchâtel) mit einer Versinterpretation des *Satapatha Brāhmaṇa* und JEAN-FRANÇOIS RAMELET (Geistlicher im Kanton Vaud) mit seiner Besprechung zweier Neuererscheinungen zu Tibet.

Neben diesem „klassischen Gebiet“ für Wiedergeburtstheorie werden noch ähnliche Vorstellungen aus Schwarzafrika durch DOMINIQUE ZAHAN (Paris) und HENRY PERNET (Kanton Vaud) vorgetragen. C.-A. KELLER stellt in einem historischen Rückblick die Wiedergeburtsvorstellungen in der Gnosis, dem hermetischen Schrifttum und dem Manichäismus und in einem weiteren ebenfalls quellenmäßig bestens belegten Beitrag die bislang von der Forschung weitgehend unbeachtet gebliebenen Wiedergeburtsvorstellungen islamischer Mystiker vor.

Ein dritter Kreis von Themen befaßt sich mit der Frage: Christentum und Reinkarnation. Allen anders lautenden Wunschaussagen zum Trotz kommt CHRISTOPH SCHÖNBORN (Fribourg) zu dem Schluß, daß ORIGINES nicht als Vertreter der Wiedergeburtstheorie gelten kann (175) und daß auch die anderen großen Kirchenlehrer eine solche nicht vertreten haben (vgl. 176f). Dies versucht mit dem Blick auf das Neue Testament auch EVELYNE JATON-KUNZ (Lausanne) nachzuweisen, wobei sie leider nicht auf die Stelle vom Blindgeborenen (Joh 9,3) eingeht, worauf JAMES MORGAN PRYSE (*Reinkarnation im Neuen Testament*, Interlaken 1984) einen Teil seiner Argumentation stützt und dadurch m. E. für die Auseinandersetzung ernstzunehmender ist als MAC GREGOR, auf den E. JATON-KUNZ sich beruft. Daß schließlich auch PAULUS nicht für die Wiedergeburtstheorie zum Garanten genommen werden kann, zeigt überzeugend ANKE LOTH (Genf).

Schließlich sind noch drei Beiträge zu erwähnen: einer zu Erinnerungen an frühere Leben aus dem indischen Klartext, einer zum Aufstieg der Seele aus dem Dunkel der Geschichte im Laufe der Evolution des Geistes aus anthroposophischer Sicht und ein sehr umfangreicher Beitrag zum Thema „Wiedergeburt und Parapsychologie“ von HANS BENDER (Freiburg i. Br.), in dem nahezu alle heute relevanten Interpretationsansätze und Theorien kurz angesprochen werden. Als Fazit hierzu stellt BENDER fest, daß manchmal die Wiedergeburtshypothese plausibler erscheint, doch im Sinne eines

wissenschaftlich akzeptablen Beweises nicht gelten kann, jedenfalls so lange nicht, als kein grundsätzlicher Paradigmenwechsel in der Wissenschaft bezüglich dessen vorgenommen wird, was als wissenschaftlich gesichertes Faktum gilt.

Hannover

Peter Antes

Köster, Fritz: *Religiöse Erziehung in den Weltreligionen. Hinduismus, Buddhismus, Islam.* Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1986; X + 348 S.

Obwohl unsere Kenntnis in den letzten Jahrzehnten bezüglich der großen Weltreligionen beträchtlich zugenommen hat, ist die Frage nach der religiösen Erziehung merkwürdigerweise nicht gestellt oder behandelt worden. So schließt die vorliegende Arbeit eine wichtige Lücke.

Religiöse Erziehung ist für K. „Einweisungslehre und -praxis in eine bestehende, von Menschenhand unantastbare Ordnung“ (301), und so kann er die Religionen von innen her angehen und interpretieren und dabei beobachten, „daß nahezu in allen Weltreligionen Modelle entstanden und gewachsen sind, in denen Gläubige aller Altersschichten sich zusammenfinden und auf dem Boden einer Pädagogik der ‚révision de vie‘ zwei Dinge miteinander in Einklang zu bringen suchen: den Glauben an Gott bzw. das eigene religiöse Erbe und die Sorge für den Menschen in seiner konkreten sozio-kulturellen Situation.“

Bei dieser Darstellung wird jeweils dasselbe Grundmuster zugrunde gelegt: der religiöse Grundgedanke der jeweiligen Religion in der klass. Ausprägung und in der Neuzeit, das Ziel religiöser Erziehung sowie die Methoden und Wege, um dieses Ziel zu erreichen. Zum Schluß wird auf den Wandel in der modernen Situation angesichts säkularer Entwicklungsmodelle eingegangen und eine großangelegte „ökumenische Erziehung“ vorgeschlagen, die die Eigenart jeder Tradition wahren will und dennoch das gemeinsame Grundanliegen gegenüber einer sich zusehends säkularisierenden Welt zum Ausdruck bringen soll.

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Entwurf sehr unterschiedliche Aspekte zur Sprache bringen muß, die sich im Detail hier nicht vorstellen lassen, in ihrer Grundaussage jedoch wiederum auf manches hinauslaufen, was auch in anderen Einführungen zu diesen Religionen steht. Im ganzen jedenfalls zeigt der Autor, daß er alle einschlägige Literatur gut kennt und zu einem in den Einzelaspekten interessanten Mosaik zusammenzusetzen versteht, das deutlich macht, daß wie immer sich die Religionen im einzelnen verhalten mögen, sie zu Reaktionen auf Situationen kommen werden und müssen, die nicht aus ihrer Eigendynamik stammen, sondern von außen (d. h. von der modernen Welt der entwickelten Länder) an sie herangetragen werden.

Hannover

Peter Antes

Loelinger, Carl und Trompf, Garry (Hg.): *New Religious Movements in Melanesia.* University of the South Pacific and the University of Papua New Guinea/Suva and Port Moresby 1985; 188 S.

Die kulturelle Umbruchsituation in Papua Neuguinea mit ihren religiösen und wirtschaftlichen Dimensionen wird häufig mit dem Begriff „Cargo-Kult“ charakterisiert und simplifiziert. Der vorliegende Sammelband möchte dazu beitragen, ein differenzierteres Bild zu vermitteln. Neben den früheren Güterkultbewegungen geht es auch um die heutigen Formen der Heilig-Geist-Bewegungen und der unabhängigen Kirchen in den melanesischen Gebieten von Neuguinea, Papua, Salomoninseln, Vanuatu und Fidschi. Die Sammlung von vierzehn Beiträgen enthält frühe Dokumente, Berichte von